

Incunabula Göttingensia. Inkunabelkatalog der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen Bd. 2 Abt. Critica bis Jus. Beschrieben von Helmut Kind und Jochen Bornmüller. Wiesbaden: Harrassowitz, 2006. 381 S.- Euro 80.00 ISBN 3-447-05165-5

Nachdem eine Besprechung des ersten 1995 erschienenen Band vor geraumer Zeit in dieser Zeitschrift erschienen ist¹, ist hier nur der zweite anzuzeigen. Da sich der Göttinger Bestand im nationalen Vergleich im oberen Zahlenbereich bewegt, darf er wieder auf besondere Aufmerksamkeit rechnen.

Eine Besonderheit der Göttinger Sammlung ist die Aufstellung nach Fachgruppen, nicht wie meistens nach numerus currens oder Provenienz. Darin spiegelt sich die alte Göttinger systematische Aufstellung des Buchbestandes. Hier hat diese Bibliothek im 18. Jh. und weit darüber hinaus Wegweisendes geleistet.² Mittler hat Recht, wenn er in der Einleitung zum 1. Band betont: wird doch (dadurch) der Stellenwert einzelner Fachgebiete bei der wissenschaftsorientierten Erwerbung insbesondere des 18. Jhs. erkennbar.

Der zweite Band verzeichnet mit ca. 819 Nummern (Nr. 711-1528) wieder etwa ein Viertel des Göttinger Gesamtbestandes an 3.108 Inkunabeln und umfasst die Gruppen Critica (Literaturkritik, 3 Exemplare), Didactica (Unterrichtslehre, 4 Exemplare), Fabulae Romanenses (Prosa dichtung ohne die rein satirischen und humoristischen Schriften und die griechischen und römischen Romane, 38 Exemplare), Geographica (allgemeine Geographie ohne Länderkunde und Reisebeschreibungen, 2 Exemplare), Historia (allgemeine Geschichte, politische und Kulturgeschichte ohne Kirchen-, Literär- und Naturgeschichte 141 Exemplare), Historia ecclesiastica (Kirchengeschichte, 165 Exemplare), Historia literaria (Wissenschafts- und Gelehrten Geschichte, 21 Exemplare), Historia naturalis (Naturgeschichte, Naturkunde, 4 Exemplare), Itineraria (Reisebeschreibungen, 16 Exemplare) und Jus (Recht, Rechtswissenschaft, 433 Exemplare).

Neben Großgruppen wie Jus, Historia ecclesiastica und Historia stehen eine Vielzahl von Kleingruppen bis zu Kleinstgruppen. Die Gruppen folgen der allgemeinen Göttinger systematischen Aufstellung und die Inkunabeln waren wohl ursprünglich im systematischen Zusammenhang aufgestellt und sind dann herausgenommen worden, wie wir es vielerorts feststellen. Die alten Drucke wurden also als „normaler“ Bestand aufgefasst und in die systematischen Gruppen eingereiht. Spätere Erkenntnisse bewirkten dann eine Separierung, hauptsächlich aus konservatorischen Gründen.

Die Beschreibung folgt dem heute üblichen Standard (ausdrücklich wird in der Einleitung des 1. Bandes das Vorbild von Frankfurt, Freiburg und der BSB erwähnt (S.2)) und beschränkt sich auf exemplarspezifische Besonderheiten. Genannt sind fehlende Blätter, ggf. durch hsl. Zusätze ergänzt, Einbände, ggf. mit Angabe von Schmuck und Supralibros, Goldschnitt, Blattweiser, Provenienzen, Exlibris, Erhaltungszustand, Wasserflecken, hsl. Einträge, Wortschwärzungen (Nr. 895) Initialen, Schwarz-Rotdruck, nicht eingefärbter Stützsatz (Nr. 900) Preisangaben, Restaurierungsangaben, Verschmutzungen, Stockflecken, Ergänzungen aus anderen Exemplaren (Holzschnitt Vgl. Nr. 833), bibliographische Angaben (z.B. Nr. 837). Verheftungen, Eintragungen auf dem Schnitt (z.B. Nr. 1117), Seiten-, Blatt- oder

¹ Von Lotte Hellinga in 24 (2000), S. 241-42.

² Forschungsbibliothek im Aufbruch. Die Göttinger Bibliothek im 18. und 19. Jahrhundert. Hrsg. von Wolfgang Schmitz. In: Bibliothek und Wissenschaft 41 (2007)

Spaltenzählungen (Nr. 1194), Wurmstiche, Schließen(-verlust), alte Signaturen (Vielleicht Nr. 1252).

Sorgfältig werden im Sinne einer korrekten Exemplarbeschreibung die Satzabweichungen aufgelistet, z.T. mit Fragezeichen gegenüber anderen Exemplaren und deren Beschreibungen (z.B. Nr. 838) im GW und anderen Ex.-Beschreibungen vgl. Nr. 765, 769, 815 u.ö. Interessant sind aus anderen Ausgaben eingebundene Lagen bei Nr. 1391 und 1393 und die geänderte Druckerzuweisung gegenüber den ursprünglichen Angaben.

Bei den Druckorten zeigt sich neben den deutschen eine besondere Konzentration auf den italienischen (vor allem Venedig), während die niederländischen in diesem Band verhältnismäßig wenig vertreten sind und die anderen Länder (Spanien, England) kaum eine Rolle spielen. Immerhin aber hat Göttingen zwei Caxton-Drucke 773 und 775 aufzuweisen. Die Zuweisung unfirmierter und undatierter Drucke erfolgte vor dem Hintergrund unterschiedlicher Entscheidungen in den zahlreich aufgeführten bibliographischen Angaben mit Hinweis auf die von den Bearbeitern geteilte. Auch Spezialliteratur ist berücksichtigt wie Severin Corstens Gesellenstück von 1954, seine Studie zum frühen Kölner Buchdruck, in der er bislang unbekannte Notnamen Kölner Druckern zuwies.

Es führt zu weit, hier die Vielzahl höchst interessanter Stücke herauszuholen wie den deutschen (!) Druck der Goldenen Bulle in Venedig von 1477 (Nr. 1422). Besondere Erwähnung verdienen die Titel Nr. 737 (nur 2 Ex.), 758 (Unicum), 797 (Unicum), 996 (wohl Unicum). Anzuregen wäre generell bei solchen Verzeichnissen ein Unicum-Register, das jedenfalls nach meiner Kenntnis bislang nicht üblich ist.

Der Bestand entstand jedenfalls im 18. und frühen 19. Jh. auf einer bewussten textorientierten Kaufentscheidung, nicht also einer weitgehend zufälligen wie bei durch Säkularisationsbeständen erworbenen und spiegelt die bewusste Anschaffung der Göttinger UB wider, die nicht auf regionalen/lokaler Tradition basierte, sondern im Dienst der Wissenschaft bewusst kaufte.

Mit a-Nummern sind die Texte bezeichnet, die nicht der Inkunabelzeit angehören, der aber Werke des 15. Jhs. beigegeben sind. Die beigegebenen Werke sind immer aufgeführt, so dass sich ein genaues Bild der Bindeeinheit ergibt, ein wichtiger Aspekt für die Erforschung von Textcorpora. Ebenso finden sich unter den Katalognummern relativ viele Fragmente, auch aus wenigen Blättern (vgl. 746) z.T. aus verschiedener Provenienz zusammengefügt, wie aus der Fragmentensammlung Dziatzko, kombiniert mit denen aus anderer Provenienz. (z.B. Nr. 983).

Die Einbandbeschreibungen sind, wenn nötig und sinnvoll, ausführlich. Es fehlt ein Buchbinderegister, aber vielleicht folgt das im letzten Band, wie für die anderen Register angekündigt.

Die Provenienzen sind ermittelt, so dass eine Verfolgung der Besitzgeschichte in vielen Fällen möglich ist, und damit auch der Schichtungen innerhalb der SUB. Im Bandregister sind allerdings nur die unmittelbaren Vorbesitzer genannt, alle anderen erfolgen im Schlußband. Darunter sind höchst interessante Vorbesitzer (z.B. Waldeck, aber auch einzelne Stifte). Bemerkenswert sind viele frühe Auktionen aus dem 18. Jh. (im Register noch einmal in der Übersicht greifbar), also aus der Aufbauphase der UB. Andererseits wurde relativ viel nach dem 2. Weltkrieg erworben, die Sammlung wird also nach Möglichkeit (oder wurde vor der Gründung des Sammlung Deutscher Drucke?) ergänzt. (nach Kind Bd. 1 des vorliegenden Inkunabelkatalogs S. 9 wurden bis 1985 123 Inkunabeln gekauft.

Am Schluß des Bandes stehen ein sorgfältiges Autorenverzeichnis, das unbedingt wichtig ist, da das Verzeichnis nach Sachgruppen angelegt wurde, eine Auflistung der Druckorte, Drucker und Verleger, die Provenienzen in der oben genannten Einschränkung und dann die Konkordanzen GW-Hain-Copinger-Reichling-Goff. Den Abschluss bilden einige sehr qualitätvolle Sw-Abbildungen, deren Auswahl sich mir allerdings nicht erschlossen hat.

Das soll das höchst positive Gesamturteil nicht schwächen. Der Band ist vom Verlag wie bei Harrassowitz üblich sehr gediegen ausgestattet. Die Verfasser Helmut Kind und Joachim Bornmüller haben hervorragende Arbeit geleistet; sie wird nützlich sein weit über unsere Tage hinaus.

Anschrift des Rezensenten:

Prof. Dr. Wolfgang Schmitz
Universitäts- und Stadtbibliothek Köln
Direktor
Universitätsstr. 33
D- 50931 Köln
[E-Mail: schmitz@ub.uni-koeln.de](mailto:schmitz@ub.uni-koeln.de) :